Berichte

45. Konferenz der International Association of Labour History Institutions in New York 2014

Michael Oberstadt

Die 45. Konferenz der International Association of Labour History Institutions (IALHI) fand vom 1. bis 4. Oktober 2014 in der New York University (NYU) statt. *Andrew H. Lee* (Mitglied im Coordination Committee der IALHI, Tamiment Library NYU) übernahm die Organisation der Konferenz. Zu Beginn der Tagung begrüßte *Katherine Fleming* die Teilnehmenden. Sie ist an der NYU als Deputy Prevost und Vice Chancellor verantwortlich für den Bereich Europa und erinnerte daran, dass die letzte IALHI-Konferenz in den USA im Jahre 1997 im George Meany Center for Labor Studies in Silver Spring, Maryland stattgefunden hat.

Erster Programmpunkt im Deutschen Haus der NYU war die Generalversammlung der IALHI unter der Leitung ihres Generalsekretärs *Geert van Goethem* (Direktor des Amsab – Institut für Sozialgeschichte, Gent). Den Bericht zu Mitgliederentwicklung und Finanzen trug Schatzmeister *Marien van der Heijden* (Institut für internationale Sozialgeschichte/IISG, Amsterdam) vor. *Afelonne Doek* (IISG, Amsterdam) und *Donald Weber* (Amsab/Universität Gent) berichteten über den Stand und die Entwicklung des Social History Portals (siehe www.socialhistoryportal.org).

Danach folgte das erste Panel mit Präsentationen der IALHI-Mitgliedsorganisationen. Die neue Leiterin des Arbetarrörelsens Arkiv och Bibliotek in Stockholm *Nina Sjöberg* stellte unter dem Titel „Undocumented in the Archives" das geplante Interview-Projekt zur Arbeitsmigration nach Schweden vor. Innerhalb von vier Jahren sollen mehr als 100 Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zu ihrer Lebenssituation und zu ihren Arbeitsbedingungen im heutigen Schweden befragt werden. Diese Interviews werden nach Projektende im Internet zugänglich sein. *Cheryl Beredo* (Kheel Center for Labor-Management Documentation and Archives, Cornell University, Ithaca NY) präsentierte die dort vorhandene große Sammlung von Gewerkschaftsdokumenten. Erwähnenswert sind neben Schriftgutbeständen und mehr als 1.500 Filmen und Videos von Organisationen der amerikanischen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert besonders die über 40.000 Tarifverträge zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern,

die verwahrt werden und eingesehen werden können. *Jeff Howarth* (Trade Union Congress Library Collections, London) führte in das Projekt „Britain at Work: Voices from the Workplace 1945-1995" ein. In diesem abgeschlossenen Zeitzeugen-Interviewprojekt wurden in Ton- und Videodokumenten die Erinnerungen von Arbeitnehmern aus der Zeit zwischen 1945 und 1995 gesichert. Das Arbeitsleben in diesem Längsschnitt von fünfzig Jahren war markiert von großer Unterschiedlichkeit und extremen Wechseln, von technischem Wandel, Deindustrialisierung und Globalisierung. Die Erinnerungen zeugen vom Erstarken der Gewerkschaftsbewegung bis zur Mitte der 1970er-Jahre ebenso wie von nachfolgenden deutlichen Konflikten zwischen den Gewerkschaften und Arbeitnehmern. *Philipp Deery* (Australian Society for the Study of Labour History, Sydney) berichtete unter dem Titel „The New Theater Movement: Local and Global" über die politische Theaterbewegung in Australien, ein traditionell „linkes" Projekt. Er kam für den Untersuchungszeitraum zwischen 1936 und 1956 zu dem Befund, dass alle ideologischen Veränderungen, beispielsweise in der Sowjetunion, direkt in Australien übernommen wurden. Es also eine klare Beeinflussung der lokalen Theaterszene durch globale Entwicklungen zumindest bis Mitte der 50er-Jahre gab und sich keine spezifischen australischen Eigenentwicklungen feststellen ließen.

Zu Beginn des zweiten Panels am Nachmittag informierte *Jennifer Eidson* (University of Maryland) über die „Labour Collections" an ihrer Universität. Als neu aufgenommene Mitgliedsorganisation der IALHI stellte sie das George Meany Memorial AFL-CIO Archives vor. Benannt nach dem ersten Präsidenten der American Federation of Labor and Congress of Industrial Organizations (AFL-CIO) sind die Dokumente zur amerikanischen Gewerkschaftsbewegung nach ihrem Umzug nach Maryland (ganz in der Nähe von Washington D.C.) seit Oktober 2014 wieder für Nutzer und Nutzerinnen zugänglich. *Gabriella Ivacs* (Open Society Archives/OSA, Budapest) sprach über „The Yellow Star Houses Projekt: Community Archive or Trauma Archive?", das dem 70. Jahrestag des Budapester Ghettos gewidmet war.

Ab dem 21. Juni 1944 mussten alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger in Budapest den gelben Stern tragen und in sogenannte „Judenhäuser" umziehen. Ein Stadtplan auf der Homepage des OSA zeigt nun die davon noch existierenden etwa 1.600 Gebäude und schildert deren besondere Geschichte. Am Jahrestag 2014 selbst fanden stark besuchte Gedenkveranstaltungen vor solchen Häusern statt. Dieses Beispiel veranschaulicht eindrucksvoll die aktuellen geschichtspolitischen Einwirkungsmöglichkeiten von Gedächtnisorganisationen wie Archive. *Frank Meyer* (Arbeiderbe-

vegelsens Archiv og Bibliotek, Oslo) legte die „Arbark's Electronic Records Strategy" dar. Nach Schilderung der Ausgangslage, was die Sammlung von digitalen Dokumenten angeht, stellte der norwegische Archivleiter vor allem zwei Pilotprojekte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Arbark wird mit der vom dänischen Nationalarchiv entwickelten Archivsoftware SABA digitale Bestände der Norwegischen Arbeiterpartei und der Norwegischen Eisenbahnergewerkschaft erschließen. In einem zweiten Projekt soll die vorhandene relationale Datenbank von Arbark mit der Softwareentwicklung SIARD (Software-Independent Archival of Relational Databases) vom Schweizer Bundesarchiv software-unabhängig langzeitarchiviert werden. Erste Ergebnisse werden auf einer der nächsten IALHI-Konferenzen vorgestellt. Zum Abschluss dieses Durchgangs berichtete *Patrizia Sione* (Kheel Center for Labor-Management Documentation and Archives, Cornell University) über den Brand, der am 25. März 1911 in der Triangle Shirtwaist Factory in New York ausgebrochen war. 146 Näherinnen – vorwiegend Mädchen aus Immigrantenfamilien – fanden hierbei den Tod. Nach einer Untersuchung dieser furchtbaren Katastrophe wurden die völlig unzureichenden Brand- und ungenügenden Arbeitsschutzbestimmungen in den USA entscheidend verbessert. Anschließend machten sich die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer auf den Weg zum historischen Ort. Eine Erinnerungstafel am Gebäude erinnert heute an diesen Unglücksfall.

In einem öffentlichen Abendvortrag im Glucksman Ireland House der NYU sprach der Autor einer Biografie zu James Larkin *Emmett O'Connor* (Irish Labour History Society – Museum/Archive) über dessen Aufenthalt in New York. Larkin (1874-1947), Sozialist, Gründer und Vorsitzender der Irish Transport and General Worker's Union und der Irish Worker League, 1912 Gründer der Irish Labour Party, war eine legendäre Gestalt der irischen Arbeiterbewegung. Auf dem Höhepunkt seines Ruhms als machtvoller Redner und Gewerkschaftsführer verließ Larkin nach der traumatischen Niederlage seiner Gewerkschaft im Dubliner Generalstreik von 1913 Irland und lebte 1914 bis 1923 in den Vereinigten Staaten von Amerika. Larkin plante offenbar eine große Vortragsreise. Aufgrund seines egozentrischen Charakters ließ sich dieses Vorhaben allerdings nicht verwirklichen. Finanzielle Schwierigkeiten schließlich führten dazu, dass er Geld von deutschen Agenten annahm, um sich in der amerikanischen Anti-Kriegs-Bewegung zu engagieren. Im Jahre 1917 zerbrach diese Beziehung, möglicherweise hatte dies seine Ursache in Larkins Weigerung, gewaltsame Sabotageaktionen auszuführen. James Larkin arbeitete hauptsächlich mit der New Yorker Linken zusammen, um die Grundlagen für

eine kommunistische Bewegung in den USA zu schaffen. Folgerichtig war er dort Gründungsmitglied der Kommunistischen Partei. Aufgrund dieser Mitgliedschaft und seiner radikalen sozialistischen Reden und Publikationen wurde er 1920 wegen „criminal anarchy" zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt. Sein Prozess und seine Verurteilung führten zu internationalen Protesten. 1923 schließlich begnadigte ihn der New Yorker Gouverneur, und Larkin wurde abgeschoben. Zurück in Irland, wandte sich James Larkin Anfang der 30er-Jahre von der Sowjetunion ab, näherte sich der Labour Party wieder an und saß schließlich Mitte der 40er-Jahre als deren Deputierter im irischen Unterhaus.

Am nächsten Tag wurde die Konferenz mit der Vorstellung von vier Spezialsammlungen der New York University fortgesetzt. Nach einer kurzen Einführung von *Michael Stoller* (Director of Collections and Research Studies, Bobst Library, NYU) stellte *Ginny Danielson* die enge Kooperation der NYU mit dem Emirat Abu Dhabi vor. Es entstand eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung, an der momentan Studierende aus fast 60 Ländern in 19 Fachrichtungen eingeschrieben sind. Gesammelt werden Monografien und Periodika, aber auch Filme, Fotos und historische Landkarten. Sie liegen weitgehend digital vor, sodass auf sie weltweit zugegriffen werden kann. Die Unterlagen stammen aus allen Bereichen der Natur- und Geisteswissenschaften und der Kunst. Ziel des Kooperationsprojekts ist es, Hochschulbildung vor dem Hintergrund des gesicherten kulturellen Erbes zu ermöglichen. *Marvin Taylor* sprach zur Fales Library der NYU. Die Bibliothek umfasst mehr als 350.000 Bände zur englischen und amerikanischen Literatur seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, zur New Yorker Kunst- und Literaturszene seit den 1970er-Jahren und eine besondere Sammlung von Judaica und Hebraica. Ferner existiert ein Sondersammelgebiet zum Thema „Food and Cookery". Den dritten Kurzvortrag übernahm *Marion Casey* (Department of History). Casey, Autorin von Standardwerken zur Geschichte der Iren in den USA, führte aus, dass das 1997 gegründete „Archives of Irish America" mehr als 700 Archivbestände aller Quellenarten, einschließlich Ton- und Filmdokumente, von Personen und Organisationen enthält. Anliegen des Archivs ist, Unterlagen dieser Einwanderergruppe, die wie kaum eine andere Einfluss auf die Entwicklung der USA gehabt habe, zu sichern und zugänglich zu machen. Diese Quellen bieten die Grundlage, Fragen nachzugehen, wie sich eine besondere irische Identität in den USA herausgebildet hat, wie die spezifische Einwirkung der Iren auf die amerikanische Gesellschaft zu beschreiben ist und wie das komplexe Wechselverhältnis von eigener Identität und umgebender gesellschaftlicher Realität beschaffen ist. Die letzte

Präsentation dieser Reihe bestritt *John Kuo Wei Tchen* (Asian/Pacific/American Studies Programme and Institute). Tchens Anliegen ist der Aufbau einer Sammlung von Dokumenten und Realien zur chinesischen Einwanderung in die USA. Die Geschichte dieser größten Ansiedlung von Chinesen außerhalb Asiens, die mehr als 160-jährige Geschichte der New Yorker Chinatown seien nahezu unsichtbar. Der asiatische Beitrag zur amerikanischen Gesellschaft könne in der Regel nicht durch Originalunterlagen erforscht werden, sondern sei eher eine von außen betrachtende Erzählung. Nicht zuletzt durch die Sprachlichkeit sei die chinesische community eine schwer zugängliche Gruppe. Tchen ist Mitbegründer des Museums of Chinese in America (MOCA). In einer ehemaligen Nähmaschinenfabrik an Rand von Chinatown entwarf die Architektin und Bildhauerin Maya Lin, die auch das berühmte Vietnam Memorial in Washington schuf, die Räume des Museums unter Berücksichtigung der ehemaligen Nutzung des Gebäudes. Hervorgegangen aus einer kleinen Initiative vor 35 Jahren, präsentiert das MOCA heute als nationales Informationszentrum eine Fülle von multimedial aufbereitetem Sammlungsgut, das von Briefen über Fotos bis hin zu einer Ladeneinrichtung reicht.

Kernthemen sind Einwanderung, Arbeitsbedingungen, politische Aktivität und auch das private Leben der chinesischen Einwanderinnen und Einwanderer. Daneben gibt es Kunstausstellungen, Lernangebote für Schulen und wissenschaftliche Tagungen. Am späten Nachmittag hatten die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer bei einer Führung durch Tchen die Gelegenheit, das eindrucksvolle Museum zu besuchen.

Vor der Exkursion zum MOCA setzte *Boris Belenkin* (Memorial, Moskau) die Präsentationen von IALHI-Mitgliedsorganisationen mit seinem Kurzvortrag zum Thema „NGO in Putin's Russia: How far the contemporary political history can be investigated?" fort. Belenkin stellte die Arbeitsbedingungen von Memorial im heutigen Russland dar. Insbesondere ging es ihm um die Zurverfügungstellung und Nutzung von Archivalien. Die Nutzung von Archivmaterial sei etwa dadurch gefährdet, dass bestimmte Schriftstücke nicht vorgelegt werden dürfen. Dies beträfe auch Unterlagen, die früher eingesehen werden konnten und Gegenstand von Forschungen waren. Belenkin informierte über eine Wanderausstellung von Memorial, die sich exemplarisch an 16 Beispielen persönlichen Briefen von Vätern an ihre Töchter und Söhne widmet. Die Väter waren während der Stalinzeit politische Gefangene in Gefängnissen und Lagern und kehrten alle nicht mehr nach Hause zurück. In ihren Briefen versuchten sie, mit ihren Kindern in Beziehung zu treten und ihre Vaterrolle anzunehmen. Eine Buchveröffentlichung soll 2015 die zum ersten Mal ver-

öffentlichten, sehr persönlichen Dokumente einem größeren Publikum nahebringen.

Zum Abschluss der Präsentationen stellte *Kostis Karpozilos* das Contemporary Social History Archives (ASKI) in Athen vor. Nach seiner Gründung im Jahre 1992 sichert und erschließt es alle Arten von archivischen Quellen, besonders aus der Zeit nach dem Ende der Militärjunta Mitte der 1970er-Jahre. Das Hauptsammelgebiet ist die Geschichte der griechischen Linken mit Beständen von Parteien, Gewerkschaften, Bewegungen und politisch handelnden Personen. ASKI versteht sich als offenes Archiv, das das Archivgut unter Wahrung der griechischen Daten- und Personenschutzbestimmungen sofort zugänglich macht. Nach dem Verlust der staatlichen Förderung durch die griechische Regierung versucht das ASKI, die Öffentlichkeit mit Vorträgen, Radiosendungen und Protestveranstaltungen auf seine gefährdete Existenz aufmerksam zu machen.

Am letzten Tag der IALHI-Konferenz fand eine Exkursion nach Sylvester Manor statt. Die Farm liegt auf einer Insel vor Long Island im Bundesstaat New York, ist als Genossenschaft organisiert und bietet neben ökologischem Landbau Bildungsangebote z. B. für Schulen an. Gleichzeitig wird die koloniale Vergangenheit dieses Landguts aus dem 17. Jahrhundert historisch aufgearbeitet. So spielte es beim Sklavenhandel zwischen den USA und Barbados eine gewichtige Rolle. Die Dokumente zur Geschichte von Sylvester Manor wurden als Aktenbestand in der NYU gesichert und erschlossen und sind dort nutzbar. Ausstellungen mit diesen Materialien wurden bereits in der Bobst Library gezeigt. Mit der Exkursion endete die facettenreiche und sehr gut vorbereitete IALHI-Konferenz in New York.

Die 46. IALHI-Konferenz wird vom 16. bis 19. September 2015 in Edinburgh stattfinden, organisiert von der National Library of Scotland und unter dem Thema „Global Connections in Labour History: Collecting and Discovering Migrant Workers' Heritage" stehen (siehe www.ialhi.org).